

Covance – Symbol für das Grauen der Tierversuche

Die amerikanische Firma Covance führt im Auftrag der Pharma- und Chemieindustrie Tierversuche durch und gilt als einer der weltgrößten Konzerne dieser Branche. In der Covance-Niederlassung in Münster werden jedes Jahr bis zu 2.000 Affen in qualvollen Giftigkeitstests getötet. Das Labor ist auf Fortpflanzungs-Giftigkeitstests an Affen spezialisiert und Deutschlands größter „Affenverbraucher“. An Langschwanzmakaken (auch Javaneraffen genannt) und anderen Affen werden Stoffe wie Arzneimittel und Chemikalien auf ihre erbgut- und fruchtschädigende Wirkung getestet. Meist mehrmals täglich werden die Testsubstanzen schwangeren Affen mit einem Schlauch in den Magen gepumpt oder in die Blutbahn injiziert, um die Auswirkung auf ihren Nachwuchs zu beobachten. Die Folge können Totgeburten oder Missbildungen sein. Die Substanzen werden auch an männliche Affen verabreicht, um ihre Zeugungsfähigkeit zu testen. Eine Aussagekraft für den Menschen hat das Ganze nicht: neue Medikamente werden wegen fehlender Übertragbarkeit der Ergebnisse ohnehin niemals für Schwangere empfohlen.

Die Tiere stammen aus Ländern wie Mauritius, China oder Vietnam, wo sie mit brutalen Methoden aus der freien Wildbahn gefangen und unter unsäglichen Bedingungen gezüchtet werden. Ihre Jungen werden an Labore wie Covance verkauft. Allein schon Fang, Haltung und Transport sind für die Tiere eine Tortur, die viele nicht überleben. Im Jahr 2018 mussten in Deutschland 2.755 Affen in Giftigkeitsprüfungen leiden – mehr als 80 % der insgesamt 3.324 Affen, die in deutschen Laboren verwendet wurden. Alle Affen werden am Ende der Versuche getötet. Kein Tier verlässt das Labor lebend.

Im Jahr 2003 brachte eine Undercover-Recherche von „SOKO-Tierschutz“ und „Cruelty Free International“ die grausame Realität des Laboralltags bei Covance in Münster zu Tage. Die Bilder zeigten schwer verhaltensgestörte Affen in Einzelhaft, qualvolle Giftigkeitsversuche und brutale Behandlung durch das Personal. Die Firma ging massiv gegen die Veröffentlichung des Bildmaterials vor, verlor aber vor Gericht. Im Jahr 2005 von der amerikanischen Organisation PeTA verdeckt gemachte Aufnahmen in einem Covance-Labor in Virginia, USA, zeigen ähnliche Zustände, was bedeutet, dass dieser Umgang mit den Tieren bei Covance Standard ist.

Warum Tierversuche?

Tierversuche werden oft mit der Behauptung gerechtfertigt, sie dienten nur der Entwicklung neuer Medikamente gegen unheilbare Krankheiten. Doch wie im folgenden Beispiel haben die Ergebnisse meist keinerlei klinischen Bezug.

Centrum für Reproduktionsmedizin und Andrologie (CeRA), Medizinische Fakultät, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Albert-Schweitzer-Campus 1, Geb. D11, 48149 Münster

Sechs Weißbüscheläffchen werden betäubt und durch Köpfen getötet. Aus ihren Hoden werden kleine Gewebestücke geschnitten. Nacktmäusen, die durch einen Gendefekt ein stark geschwächtes Immunsystem haben, sodass ihr Körper fremdes Gewebe nicht abstößt, werden unter Narkose je 6 Affenhodengewebestücke unter die Rückenhaut verpflanzt. Nach 20 Wochen werden die Tiere getötet. Als entferntes Ziel wird angegeben, die Zeugungsfähigkeit von Krebspatienten erhalten zu wollen. Dazu soll vor einer Chemotherapie Hodengewebe des Patienten auf Mäuse transplantiert und später zurücktransplantiert werden. Hier wird dieses Verfahren, an dem in Münster seit mindestens 15 Jahren geforscht wird, mit Affenhoden und mit kastrierten und unkastrierten Nacktmäusen durchgeführt.⁵

Tierversuche werden nicht zum Wohle des Menschen durchgeführt, sondern weil einflussreiche Interessengruppen davon profitieren. Experimentatoren, Universitäten, Auftragslabore, „Versuchstier“-händler, Firmen, die Zubehör herstellen – sie alle wollen, dass Tierversuche beibehalten werden. Es ist also ein Irrglaube, dass Tierversuche durchgeführt werden, um Therapien für uns Menschen zu entwickeln. Tatsächlich geht es um Neugier, Karriere und Forschungsgelder. Die Qualität der Forschung wird nämlich nicht daran gemessen, wie vielen Menschen geholfen werden konnte, sondern an der Anzahl und Wertigkeit der Publikationen in Fachzeitschriften. Davon ist die Höhe der Forschungsgelder abhängig. Diese werden für neue Tierversuche verwendet. Dieses absurde System erhält sich selbst, ohne dass etwas Sinnvolles dabei herauskommt.

Für eine bessere Medizin

Tierversuche und eine ethisch vertretbare Medizin und Wissenschaft schließen sich aus. Achtung und Ehrfurcht vor dem Leben müssen das höchste Gebot menschlichen und insbeson-

dere auch ärztlichen und wissenschaftlichen Handelns sein. Ein Ende der Tierversuche bedeutet nicht ein Ende der medizinischen Forschung. Im Gegenteil. Ohne Tierversuche wäre die Medizin schon viel weiter, denn Tierversuche halten den medizinischen Fortschritt wegen ihrer nicht übertragbaren Ergebnisse nur auf. Eine Vielzahl tierversuchsfreier Verfahren, die mit aus menschlichen Zellen gezüchteten Mini-Organen und Multi-Organ-Chips oder komplexen Computermodellen arbeiten, liefern im Gegensatz zum Tierversuch aussagekräftige Ergebnisse. Viele Krankheiten könnten zudem durch Veränderung unserer Lebensweise verhindert werden. Tierversuche müssen abgeschafft werden, um den Weg frei zu machen für eine moderne, ethisch vertretbare Forschung, bei der die Beseitigung der krankmachenden Ursachen in Ernährung, Lebensweise und Umwelt im Vordergrund steht. Nur so lässt sich ein Fortschritt in der Medizin erzielen.

Die genannten Tierversuche aus Münster und mehrere Tausend weitere, in den letzten Jahren in Deutschland durchgeführte Tierexperimente, sind in der Internet-Datenbank www.datenbank-tierversuche.de dokumentiert.

Vor Ort aktiv werden:

AG Münster der Ärzte gegen Tierversuche:
ag-muenster@aerzte-gegen-tierversuche.de

Quellen:

- (1) Backhaus P et al. Toward precise arterial input functions derived from DCE-MRI through a novel extracorporeal circulation approach in mice. *Magnetic Resonance in Medicine* 2020; doi:10.1002/mrm.28214
- (2) Korbmacher B et al. Feasibility of intravitreal injections and ophthalmic safety assessment in marmoset (*Callithrix jacchus*) monkeys. *Primate Biology* 2017; 4: 93-100
- (3) Fischer-Huchzermeyer S et al. Testing ATRA and MEK inhibitor PD0325901 effectiveness in a nude mouse model for human MPNST xenografts. *BMC Research Notes* 2018; 11: 520
- (4) Nowacki TM et al. Target-specific fluorescence-mediated tomography for non-invasive and dynamic assessment of early neutrophil infiltration in murine experimental colitis *Cells* 2019; 8: 1328
- (5) Sharma S et al. Differentiation of testis xenografts in prepubertal marmoset depends on the sex and status of mouse host. *Frontiers in Endocrinology* 2018; 9: 467

Impressum:

Ärzte gegen Tierversuche e.V.
Goethestr. 6-8
51143 Köln

Tel.: 02203-9040990
Fax: 02203-9040991
info@aerzte-gegen-tierversuche.de
www.aerzte-gegen-tierversuche.de

Text: Dr. med. vet. Corina Gericke
Satz: www.vego-design.de
Titelbild: Animal Rights Sweden

Vereinskonto:
GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN: DE48 4306 0967 4126 7406 00
BIC: GENODEM1GLS

Ärzte gegen Tierversuche e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar.

© 2020 Ärzte gegen Tierversuche e.V.

Tierversuche im Brennpunkt:

Teil 14

Münster



 **Ärzte gegen Tierversuche e.V.**



© Cruelty Free International

Affen werden, wie hier auf Mauritius, mit brutalen Methoden in der Wildnis gefangen und gezüchtet, um Tierversuchslabore wie Covance mit Nachschub zu versorgen.

Klinik für Nuklearmedizin, Universitätsklinikum Münster, Albert-Schweitzer-Campus 1, Geb. A1, 48149 Münster

Mit einer Nadel werden Nacktmäusen unter Narkose menschliche Krebszellen ins Gehirn gespritzt, sodass sich Hirntumoren entwickeln. 12-15 Tage später werden die Tiere erneut operiert. Ein Schlauch wird von einem Katheter in einer Hinterbeinarterie zu einem Katheter in einer Schwanzvene geführt. So wird das Blut der Maus außerhalb am Körper vorbeigeleitet. Die Mäuse werden in einen Magnetresonanz-Tomographen (MRT) gelegt und es wird ein Kontrastmittel in die Blutbahn eingeleitet. Mit dem MRT werden Aufnahmen gemacht, während ein Messgerät, durch das der Schlauch läuft, die Konzentration des Kontrastmittels im Blut außerhalb des Körpers bestimmt. Nach einer Stunde werden die Tiere getötet.¹

Millionenfaches Leid

Fast drei Millionen Mäuse, Ratten, Affen, Hunde, Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen und andere Tiere werden jedes Jahr in deutschen Laboren gequält und getötet. Das obige Beispiel zeigt, wie Tiere im Tierversuch zu bloßen Messinstrumenten degradiert werden, die nach Gebrauch weggeworfen werden. Dabei geht es in diesem Fall nicht einmal um eine neue Therapie für kranke Menschen, sondern lediglich darum, Messungen an Mäusen

genauer zu machen. Doch Tiere sind keine Maschinen, sondern fühlende Lebewesen, die Freude und Angst empfinden sowie Schmerz und Qualen erleiden, genau wie wir Menschen.

Völlig unterschiedlich

Tierarten unterscheiden sich in Körperbau, Organfunktionen und Stoffwechsel wesentlich voneinander - der Mensch ist hier keine Ausnahme. Ein und dieselbe Substanz kann zu völlig unterschiedlichen Reaktionen bei Mensch und Tier führen. So ist zum Beispiel Penicillin verträglich für Menschen, aber schädlich für Meerschweinchen. Aspirin führt bei Hunden, Katzen, Affen, Ratten und Mäusen zu Embryonalschäden, nicht aber beim Menschen. Arsen ist tödlich für Menschen, für Schafe nicht. Wegen dieser Unterschiede ist die Übertragung von Ergebnissen aus Tierversuchen auf den Menschen irreführend und zudem ein unkalkulierbares Risiko.

Covance Preclinical Services GmbH, Kesselfeld 29, 48163 Münster

Für Sicherheitsprüfungen von Medikamenten am Auge waren bislang Langschwanzmakaken Standard. Um herauszufinden, ob sich auch Weißbüscheläffchen eignen, wird bei 6 Tieren dieser Art unter Narkose vier Mal im Abstand von zwei Wochen eine Placebo-Substanz in beide Augen gespritzt. Die Nadel wird dabei 3 mm in den Glaskörper eingeführt. Drei Affen erhalten eine kleine (10 µl) und drei Tiere eine größere Menge (20 µl). Es werden verschiedene Augenuntersuchungen vorgenommen. Schließlich werden die Tiere durch Überdosis eines Tötungsmittels getötet.²

Tödliche Nebenwirkungen

Regelmäßig berichten Wissenschaftler und Medien über angebliche Erfolge im Kampf gegen Krebs, Alzheimer, Parkinson usw. Doch von den angeblichen Wundermitteln hört man nie wieder etwas. Denn: Was beim Tier funktioniert, klappt beim Menschen noch lange nicht. Tatsächlich fallen 95% der potenziellen Medikamente, die sich im „Tiermodell“ als wirksam und sicher erwiesen haben, durch die klinische Prüfung - beim Menschen zeigt sich entweder gar keine oder eine unerwünschte Wirkung. Auch nach der Zulassung richten viele Pharmaprodukte schwere Schäden an. Blutfettsenker Lipobay, Rheumamittel Vioxx und die Schlankheitspille Acomplia - alle waren im Tierversuch für sicher befunden worden, riefen aber beim Menschen schwerste, oft sogar tödliche Nebenwirkungen hervor. Allein in Deutschland gehen jährlich 58.000 Todesfälle auf das Konto von Nebenwirkungen



© PAH USA

Die Undercover-Aufnahme aus dem Covance-Labor in Vienna, Virginia, USA, zeigt die karge Haltung der Affen.

tierversucherprobter Arzneimittel. Tierversuche machen also unsere Medikamente nicht sicher.

Künstlich krank gemacht

Das tierversuchsbasierte System beruht auf einem falschen methodischen Ansatz. Im Tierversuch werden die Krankheiten des Menschen auf Symptome reduziert und bei Tieren in sogenannten „Tiermodellen“ künstlich hervorgerufen. Dabei werden absurde Versuchsaufbauten konstruiert: Diabetes wird durch Injektion eines zellzerstörenden Gifts bei Ratten nachgeahmt, ein Schlaganfall durch Verschluss einer Hirnarterie bei Mäusen, Parkinson durch Giftinjektion bei Ratten oder Affen. Krebs wird bei Mäusen durch Genmanipulation oder wie im folgenden Beispiel durch Einimpfen von Krebszellen ausgelöst.

Institut für Neuropathologie, Universitätsklinikum Münster, Pottkamp 2, 48149 Münster

Es werden Mäuse fünf verschiedener Zuchtlinien verwendet, die z.T. durch einen Gendefekt ein geschwächtes Immunsystem haben. Den Tieren werden Zellen eines aggressiven menschlichen Nervenscheidentumors unter die Haut der rechten oder linken Flanke gepflanzt. Bei den Mäusen mit intaktem Immunsystem wachsen die Tumoren kaum. Gruppen von Mäusen mit

geschwächtem Immunsystem erhalten ab dem 42. Tag der Krebszelleneinpflanzung täglich zwei Wirkstoffe oder Placebo verabreicht. Dreimal wöchentlich wird die Größe der Tumoren gemessen. Nach 28 Tagen Behandlung werden alle Mäuse getötet, indem unter Narkose Brustkorb und Herz aufgeschnitten werden und eine Fixierungslösung in die Blutbahn injiziert wird.³

Translational Research Imaging Center (TRIC), Institut für Klinische Radiologie, Universitätsklinikum Münster, Albert-Schweitzer-Str. 33, 48149 Münster

Bei Mäusen wird eine künstliche Dickdarmentzündung (Kollitis) ausgelöst, indem ihnen die Chemikalie Dextranatriumsulfat (DSS) 7 Tage lang ins Trinkwasser gemischt wird. Die Tiere verlieren ab dem 5. Tag massiv an Gewicht. Vor Beginn der DSS-Gabe sowie am Tag 4 und 10 wird folgende Prozedur durchgeführt: Unter Betäubung wird eine Blutprobe aus dem Venengeflecht hinter dem Augapfel entnommen. Anschließend wird eine Darmspiegelung mit einem 1,9 mm dicken und 10 cm langen Endoskop vorgenommen. Danach werden die Tiere mit einem speziellen tomographischen Verfahren untersucht. Am 10. Tag werden alle Mäuse durch Erstickung mit CO₂ und Köpfen getötet. Ziel war es, Anzeichen einer künstlich ausgelösten Dickdarmentzündung bei Mäusen frühzeitig erkennen zu können.⁴

Solche künstlich geschädigten „Tiermodelle“ sind nicht mit der komplexen Situation beim menschlichen Patienten vergleichbar. Wichtige Aspekte der Krankheitsentstehung wie Ernährung, Lebensgewohnheiten, schädliche Umwelteinflüsse sowie psychische und soziale Faktoren werden bei dieser Art der Forschung nicht berücksichtigt. Die Entstehung von Krebs wird - das ist dank Bevölkerungsstudien bekannt - zu einem Drittel durch Tabakrauch und zu einem Drittel durch Ernährung beeinflusst. Sogenannte Krebsmäuse wurden schon millionenfach „geheilt“, aber beim menschlichen Patienten versagen die so entwickelten Therapien reihenweise. Die Dickdarmentzündung beim Menschen kann vielfältige Ursachen haben, keinesfalls wird sie aber durch eine Chemikalie ausgelöst. Diese Art der Forschung ist abwegig und vollkommen ungeeignet, die Krankheiten des Menschen zu erforschen und zu heilen.